

Radiogottesdienst am 25. Dezember 2023

Bargteheider Kirche

Predigt von Pastorin Pauline Chanda

Predigt: Mose 2,1-10



Gott gebe uns ein Wort für unser Herz und ein Herz für sein Wort! Amen.

Liebe Gemeinde hier in der Bargteheider Kirche und über sie hinaus am Radio!

Fast hätte sie es nicht bemerkt. Das kleine Kästchen ganz unscheinbar dort zwischen den Halmen. Sanft öffnet sie den Deckel. Ein Baby! Eines von den anderen. Ihr Vater, Pharao Ramses II, hatte sich klar ausgedrückt: "Jeder Junge, der den Hebräerinnen geboren wird, soll getötet werden. Auf dass sie sich nicht immer weiter vermehren und uns gefährlich werden." Er hatte Angst um seine Macht. Aber wen interessiert das schon - jetzt, wo diese zwei dunkelbraunen Äuglein sie anblicken - das Leuchten in den Augen der Kinder. Plötzlich werden die Äuglein nass. Tränen kullern. Das Kind weint und die Tochter des Pharaos hat Mitleid: "Kümmert euch um den Kleinen!" Jahre später, als der Junge groß genug geworden ist, kommt er zurück zu ihr. Sie nimmt ihn als ihren Sohn an und nennt ihn Mose: Ein Kind, das auf wundersame Weise der befohlenen Tötung entgeht. Der Mann, der sein Volk aus der ägyptischen Knechtschaft in die Freiheit führt. Die Geburt eines Retters - ein Neuanfang.

Ich stehe an deiner Krippe hier (instrumental interpretiert)

Sie können es nicht glauben. Der Stern führt sie nicht in einen Palast, sondern zu einem Stall. Tiergeruch, Dung und Kälte. Fast wären sie wieder gegangen, die Weisen aus dem Morgenland mit ihren prächtigen Gewändern und wertvollen Geschenken. Doch dann sehen sie es. Ganz unscheinbar im Stroh, da liegt es - das Baby. Gottes Sohn, o wie lacht. Sie sehen ihn mit Freuden an und können sich nicht satt sehen - das Leuchten in den Augen der Kinder. So bleiben sie anbetend stehen und kehren nicht wieder zu König Herodes zurück. Dieser hatte wegen der Prophezeiung eines neuen Friedefürsten das Kindlein töten wollen. Aus Angst um seine Macht. Vor ihm fliehen Maria und Josef samt Baby nach Ägypten. Einige Zeit später kehrt die junge Familie zurück mit ihrem Kind, das sie Jesus nennen. Ein Kind, das auf wundersame Weise der befohlenen Tötung entgeht. Das Kind, in dem Gott Mensch wird und die Menschheit errettet. Sein großer Liebesbeweis. Die Geburt des Retters - ein Neuanfang.

Ich stehe an deiner Krippe hier (instrumental interpretiert)

Pharao Ramses II und König Herodes haben eines gemeinsam, so der Ägyptologe Jan Assmann: Sie gehören zu den größten Bauherren der Alten Welt. An ihre monumentalen Bauwerke, die sie hinterlassen haben, haben sich besondere Legenden geknüpft. Z.B., dass solche Riesenbauten nur durch Frondienst und hohe Steuerlasten möglich gewesen sein konnten. Ihre Regierungszeiten waren daher für das Volk bzw. Gastvolk Leidenszeiten. In diese Zeiten hinein werden Retter geboren. Keine Monumentalfetischisten, sondern der eine, ein aus dem Schilf gezogener, und der andere, ein im Stall geborener. Das Bauen und Wirtschaften unserer gegenwärtigen Welt hat auch Auswirkungen auf Mensch und Umwelt. Einige reiche Länder bereichern sich auf Kosten anderer, ärmerer Länder. Ausbeutung am Arbeitsplatz und intransparente Lieferketten sind nur zwei Beispiele dafür. Blicke ich auf das zu Ende gehende Jahr zurück, dann sehe ich das Leid aber vor allem in Krieg, Terror und stark zunehmendem Hass - on- und offline. Ich denke an all die Frauen, die ein Kind unter Lebensgefahr zur Welt bringen mussten. In der Ukraine, im Sudan, in Palästina, in Israel, im Kongo, in Nigeria, in Myanmar, in Afghanistan und so vielen anderen Ländern der Welt. Mütter, die tagtäglich versuchen, ihre Schützlinge vor Bedrohung zu retten. Wie einst die Mütter von Mose und Jesus. In diese Zeit wird der Retter geboren.

Ich stehe an deiner Krippe hier (instrumental interpretiert)

Weihnachten ist Wendezeit. Dem kalten, dunklen Winter trotzen wir mit hellen Lichtern und warmen Getränken. Dunkle Gassen erstrahlen plötzlich hell, die grummelige Nachbarin kann auch mal freundlich sein und unter einer weißen Schneedecke sieht selbst der hässlichste Schuppen auf einmal ansehnlich aus. Wir schmücken unsere Vorgärten und Balkone, Wohnungen und Häuser, richten alles fein und festlich her. Mit Kalendern versüßen wir uns die Wartezeit und fiebern wir der einen Nacht entgegen. Wir machen einander Geschenke und erfüllen uns Wünsche. Unser Leben erscheint in einem neuen Licht: Kinder geraten in den Mittelpunkt der Erwachsenenwelt, wie in den beiden Bibelgeschichten. Nicht um die Großen und Mächtigen dreht sich alles, sondern um die Kleinen und Schwachen. Der Blick füreinander wird aufmerksamer, fällt auch mal abseits: Dahin, wo wir vielleicht sonst nicht hingucken, ins Schilf und ins Stroh. Die Häute werden dünner, wir lassen uns berühren vom Leuchten in den Augen der Kinder. Und trotz tausender übers Jahr vergossener Tränen singen wir heute Lieder von der Liebe, die das Leid besiegt. Wir bereiten uns so lang und prunkvoll auf Weihnachten vor ... und dann? Was passiert danach? Sind die Weihnachtsfeiertage vorbei, wollen wir den Baum eigentlich am liebsten direkt rausschmeißen, denn das olle Ding nadelt ja so. Lichterketten und Sterne werden ausgeknipst, die dunkle Dezemberrealität kehrt zurück. Die Weihnachtsmärkte schenken den Restglühwein beim Abbau in Plastikbechern aus. Nicht erwünschte Geschenke wollen wir möglichst schnell wieder loswerden. Der Braten schmeckt aufgewärmt irgendwann auch nicht mehr, der Stollen ist längst hart und trocken. Doch was bleibt? Was nehmen wir denn mit von Weihnachten?

Ich steh an deiner Krippen hier (instrumental interpretiert)

Selbst Kripplein oder Schilfkästchen sein, das schlägt ein altbekannter Liedtext von Paul Gerhardt vor:

"Eins aber, hoff' ich, wirst du mir, mein Heiland, nicht versagen:
dass ich dich möge für und für in meinem Herzen tragen.
So lass mich doch dein Kripplein sein; Komm, komm und kehre bei mir ein,
du und all deine Freuden."

Eine schöne Vorstellung, finde ich: Die Weihnachtsbotschaft, meinen Heiland, in das neue Jahr hinein an mir zu tragen. Mein Leben und Handeln davon durchströmen zu lassen. Die Freude und das Leuchten der Kinderaugen wahrzunehmen und weiterzutragen. Warum üben wir uns nicht auch darin, so wie wir es im Advent im Warten tun? Nicht nur der Weg zur Krippe - den wir in so vielen Liedern besingen - verdient unsere Aufmerksamkeit, sondern auch jener Weg, der uns von der Krippe aus weiterführt. Jede Geburt ist ein Neuanfang. "Das Wunder besteht darin, dass überhaupt Menschen geboren werden, und mit ihnen der Neuanfang, den sie handelnd verwirklichen können [...]", schreibt die jüdische Philosophin Hannah Arendt. Die einer und einem jeden von uns mit der Geburt geschenkte Möglichkeit zu handeln, gibt der Welt Glaube und Hoffnung. Diese Welt kann anders sein, verkünden die leuchtenden Augen der Kinder. "Dass man in der Welt Vertrauen haben und dass man für die Welt hoffen darf, ist vielleicht nirgends knapper ausgedrückt als in den Worten, mit denen die Weihnachtsoratorien die frohe Botschaft verkünden: Uns ist ein Kind geboren." Aus etwas Kleinem kann etwas ganz Großes entstehen. Gott schenkt uns seine Liebe und traut uns zu, diese Liebe in der Welt zu leben. Wenn das kein Grund zur Freude inmitten aller Dunkelheit ist! Oft sind wir verheddert in den Verzweigungen unseres Lebens, oft sind wir gefangen im Dickicht unserer Gedanken und Sorgen. Und wenn wir uns in der Welt umschauen, haben wir auch allen Grund dazu. Dann noch das Frohe und Errettende zu erkennen, ist nicht einfach ... doch es ist da, wenn auch manchmal nur ganz zart und klein, kaum dicker als ein Schilfrohr oder ein Strohalm, ... und es leuchtet, auch über Weihnachten hinaus. Amen.

Literatur:

Assmann, Jan: Exodus. Die Revolution der Alten Welt, München 2019, 138-147.

Arendt, Hannah: Vita activa oder Vom tätigen Leben, München 2018/19, 316f.